



Online verfügbar unter www.sciencedirect.com

ScienceDirect

journal homepage: <http://www.elsevier.com/locate/zefq>



SCHWERPUNKTBEITRAG

Wie evidenzbasiert berichten Print- und Online-Medien in Österreich? Eine quantitative Analyse

*How evidence-based are print- and online mass media in Austria?
A quantitative analysis*

Bernd Kerschner*, Jörg Wipplinger, Irma Klerings, Gerald Gartlehner

Department für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie, Donau-Universität Krems, Österreich

Eingegangen/submitted 3. März 2015; überarbeitet/revised 12. Mai 2015; akzeptiert/accepted 13. Mai 2015

SCHLÜSSELWÖRTER

Gesundheitsjournalismus;
Medizinjournalismus;
Massenmedien;
Evidenz-basierte Medizin;
Tageszeitungen;
Online-Medien;
Österreich

Zusammenfassung Wir bewerteten die Evidenzlage zu 219 gesundheitsrelevanten Fragestellungen, die in insgesamt 990 Beiträgen in österreichischen Print- und Online-Medien behandelt worden waren. 59,5% dieser Medienbeiträge geben die Evidenz zu medizinischen Fragestellungen stark verzerrt (über- bzw. untertrieben) wieder, nur 10,8% berichten gemäß der tatsächlichen Evidenzlage. Während 61,3% der Medienartikel die höchste Evidenzstufe für die berichteten Effekte nahelegen, ist die tatsächliche Evidenz nur für 2,6% der Artikel tatsächlich so hoch. Boulevardmedien berichten verzerrter als Qualitätsmedien. Dies ist aber hauptsächlich auf die unterschiedliche Auswahl der berichteten Themen zurückzuführen, die Berichterstattung zu denselben Themen unterscheidet sich zwischen Boulevard- und Qualitätsmedien nicht signifikant. Onlinemedien berichten mit Ausnahme des „Standard“ nicht signifikant stärker verzerrt als Print-Medien. Deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Berichterstattung zu unterschiedlichen Themen. Artikel über zulassungspflichtige Medikamente oder Ärzten vorbehaltene Untersuchungen und Interventionen berichten signifikant weniger verzerrt als Beiträge zu Nahrungsergänzungsmitteln oder Interventionen, die auch Nichtmediziner durchführen dürfen. Am verzerrtesten waren Berichte zu kosmetischen und Abnehm-Interventionen.

* Korrespondenzadresse: Bernd Kerschner, Department für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie, Donau-Universität Krems, Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30, 3500 Krems, Österreich
E-Mail: bernd.kerschner@donau-uni.ac.at (B. Kerschner).

KEYWORDS

Health journalism;
medical journalism;
mass media;
evidence-based
medicine;
newspapers;
online media;
Austria

Summary We rated the body of evidence for 219 health-related questions that had been covered by 990 media articles in Austrian print and online media. In 59.5% of these articles, the evidence for medical facts is reported in a highly distorted (exaggerated or understated) manner; only 10.8% adequately reflect the actual strength of evidence. While 61.3% of the articles imply that the reported effects are based on the highest level of evidence, it really only applies to 2.6% of the articles. Compared to quality media, tabloid media report in a more distorted way. However, this is mainly due to a different subject coverage, since the degree of distorted reporting does not significantly differ for subjects covered by both tabloid and quality media. Online media do not report in a more distorted way than print media, with the exception of the newspaper “Der Standard”. A clear difference can be seen in the reporting on different subjects. Articles on medications regulated by governmental authorities or interventions which only physicians are allowed to perform were significantly less distorted than articles on nutritional supplements or interventions that may be provided by non-physician staff. Reports on cosmetic or weight loss interventions were most distorted.

Einleitung

Print- und Onlinemedien sind für BürgerInnen wichtige Informationsquellen, die Entscheidungen zu gesundheits- und krankheitsbezogenen Themen beeinflussen. Rund ein Drittel der ÖsterreicherInnen bezieht Gesundheitsinformation aus Printmedien [1,2]. Der Anteil österreichischer BürgerInnen, die sich in Onlinemedien zu Gesundheitsfragen informiert, reicht in aktuellen Meinungsumfragen von 35 bis 53 Prozent [3]. Auch wenn Journalismus der Sorgfaltspflicht unterliegt, gibt es zahlreiche Gründe, warum wissenschaftliche Evidenz zu gesundheitlichen Themen in Medien falsch wiedergegeben oder verzerrt dargestellt wird. Erste Ursachen finden sich schon bei wissenschaftlichen Institutionen, die Pressemitteilungen - welche oft die Grundlage für die Medienberichterstattung bilden - mitunter übertrieben positiv formulieren. Eine Studie von 2014 [4] zeigt, dass 40 Prozent der Pressemitteilungen wissenschaftlicher Institutionen übertrieben positiv formuliert sind: so werden z.B. kausale Zusammenhänge behauptet, die nicht in der dargestellten Weise nachgewiesen wurden, es wird unzulässig von Tierversuchen auf Wirksamkeit bei Menschen geschlossen oder Aufforderungen zu Verhaltensänderungen werden übertrieben dargestellt. Diese verzerrten Darstellungen werden zum Großteil von den Medien übernommen, was dazu führt dass die Qualität medizinischer Pressemitteilungen die Qualität der anschließenden Medienberichterstattung beeinflusst [5,6].

Medien wollen jedoch auch medizinische Forschungsergebnisse für Laien verständlich aufbereiten und vereinfachen daher oft Inhalte. Das kann dazu führen, dass Unsicherheiten über die berichteten Zusammenhänge und Ergebnisse nicht kommuniziert werden. Allerdings führt diese Vereinfachung langfristig zu mangelnder Konsistenz und Medienberichten, die sich scheinbar widersprechen – und so zu einem Vertrauensverlust gegenüber der Wissenschaft [7].

Zeitdruck, schrumpfende Redaktionen und wirtschaftliche Interessenskonflikte erschweren Medien zusätzlich die Bereitstellung korrekter Information für ihre LeserInnen [8]. So ist beispielsweise für JournalistInnen die schnellste Möglichkeit an Gesundheitsinformation zu kommen das Gespräch mit ExpertInnen. Die persönliche Expertise von Fachleuten ist jedoch nicht immer frei von wirtschaftlichen

und intellektuellen Interessenskonflikten und reflektiert häufig eher einen persönlichen Standpunkt als den letzten Stand des Wissens [9]. Medien finanzieren sich zu einem hohen Prozentsatz über Anzeigen, was bei zahlreichen Gesundheitsthemen zu Interessenskonflikten führen kann. Viele Nahrungsergänzungsmittel, Medizinprodukte, alternative Heilmethoden und rezeptfreie Medikamente unterliegen nicht den strengen Werbeauflagen zugelassener Medikamente. Die Hersteller bilden daher für Medien einen wertvollen Pool an InseratenkundInnen, der häufig auch über eigene werbefinanzierte Beilagen ausgeschöpft wird. Eine konsequent kritische Berichterstattung kann zum Verlust von AnzeigenkundInnen führen. Doch auch die JournalistInnen selbst erhalten teilweise Honorare direkt von Pharmafirmen [10–12].

Eine US-Studie aus dem Jahr 2008 [13], bei der 500 Zeitungsberichte nach wissenschaftlichen Kriterien evaluiert wurden, kam zu dem Ergebnis, dass Zeitungsberichte häufig folgende Fehler machen: Die Evidenzlage wird nicht besprochen, weder Behandlungskosten noch -alternativen werden thematisiert und auch Nutzen und Nebenwirkungen werden nur selten korrekt eingeordnet.

Ziel unserer Studie war es zu erheben, in wie weit die Informationen über Gesundheitsthemen aus österreichischen Print –und Onlinemedien mit der tatsächlichen Evidenz zur jeweiligen Fragestellung übereinstimmen. Des Weiteren untersuchten wir, ob es Unterschiede zwischen Qualitätsmedien und Boulevardmedien oder Online- und Printmedien gibt.

Ausgangspunkt unserer Untersuchung ist die Arbeit der Internetplattform *medizin-transparent.at*. Dort werden seit 2011 Gesundheitsbehauptungen österreichischer Medien überprüft und mit der tatsächlichen Evidenzlage zur jeweiligen Fragestellung verglichen. Details zu diesem Projekt finden sich in einem eigenen Beitrag in dieser Ausgabe.

Methoden

Stichprobe

Im Zeitraum von Mai 2011 bis Juni 2014 wurde auf der Plattform *Medizin-Transparent.at* (www.medicin-transparent.at) die Evidenzlage zu insgesamt 231 gesundheitsbezogenen Fragestellungen erhoben, über welche österreichische

Download English Version:

<https://daneshyari.com/en/article/7530179>

Download Persian Version:

<https://daneshyari.com/article/7530179>

[Daneshyari.com](https://daneshyari.com)